

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 49

Rubrik: [Frau Stadtrichter und Herr Feusi]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 15.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Heißa! Zuheißa! Diddelbunde!
Ihr syt mir Lüttli! O Himmel, verheil!
Wißt Ihr denn nicht, was im täglichen Leben
Zingelum tut auf der Welt sich begeben?
Totschlag und Mord sind, ich sag' es Euch gleich,
Auf dem Tapet im germanischen Reich!
Während in Luftballonkörben sie hocken,
Politisieren, Verlubern, Tarocken,
Tut Mutter Erde erschrocken rumoren,
Habt Ihr den Bauele in den Ohren?
Habt Ihr nicht Augen wie andere Tiere,
Daß Ihr herumsauft bis morgens um viere?
Was da auf Rädern rollt, fracht sich zusammen,
Häuser und Schiffe und Schächte in flammen,
Kaiser und Pabst haben beide den Pfnüsel,
Und selbst Herr Castro, dä schliwüest Grüsel,

Läßt in Berlin sich zämebüeche!
Daß mir nicht einer ihn öppe laht grüeze!
Chinas Beherrscher in gelblicher Bluse
Rief: „mir wärs gnua mit der Welt! Lieb Du se!“
Schnitt sich den Zopf ab mit rassender Schere.
Hinten in Serbien bestell'n sie Gewehre.
Und felir faure den man glaubte geborgen,
Macht Madame Frankreich im Grabenoch Sorgen!
Aber ich sag's ja: die Sache Steinheil
Liefze der Teufel um's Leben nicht wohl feil!
S' ist eine uralte Kalamität:
's Weibervolk allen die Köpfe verdreht!
Damals schon wegen der schönen Helene
Zeigten zwei Völker sich wüest die Zähne.
Wegmähen sollt' man die Salo-Me-gären,
Statt sie in Tingeltangeln verehren!

Auch die Frau Steinheil gehört zu der Sorte:
Eine mit Unheil gefüllte Torte.
Heilen können sie nicht, aber heulen
Stein erweichend, die Menschheitsbeulen!
Aber den Montblanc des Entsetzens,
Das jede Bürgermoral - Verlebens
Rückt Olga Desmond uns vor die Nase,
Schwertertanz tanzend, nicht einmal in Gaze!
Nein, meine Lieben, so geht es nicht weiter, —
Oder, dann weg von der Himmelsleiter!
Spaltet die Nebel in Euern Seelen,
Daß Ihr nicht gleicht jenen Kamelen,
Die nicht gebaut sind für's Nadelöhr!
Ihr wißt, wie ich's meine! — Serviteur!

21. 3.

Die Winterthurer Böcke.

Draußen an der Gulach Strand
Sind die Jäger wohlbekannt,
Denen mit Patent und List
Manches schon gelungen ist.
Schießen dies und schießen das,
Manchen Fuchs und manchen Has,
Und weil es so wenig gibt,
Sind auch Böcke gar beliebt.

Selten sieht man solche weiden
Und die Geißeln muß man meiden;
Denn die tragen meistens schon
Eine neue Generation.
Doch, wenn's anders nicht will glücken,
Braucht der Jäger List und Tücken
Ja, es weiß der Jägersmann,
Wie man Böcke machen kann.

Offensichtlich allen Blicken
Gibt es zwischen Geiß- und Böcken
Ein Erkennungszeichen sichtlich,
Das man auch von weitem sieht.
Nämlich, daß am Kopf den Böcken
Schöne, spitze Hörnchen stecken.
Dies jedoch erreicht man auch
Durch geschickten Rumpfbebrauch.

Unsre Jäger schießen munter
Eine Geiß im Wald herunter
Und ins Schädeldach — wie fein —
Schnauben sie zwei Hörnchen ein.
Ziehen dann mit ihrer Beute
Durch die Stadt, und alle Leute
Sagen sich ganz unverdrossen:
„Seht den Bock, den die geschossen!“

Doch, daß die Moral sich fände,
Nächte bald das dicke Ende.
Mehr, als Jäger Vorsicht haben,
Haben Forschungstrieb die Knaben.
Solch ein Knabe mit Begier
Schaut die Hörnchen an dem Tier,
Und erfreut hat er gesehen,
Wie man diese konnte drehen.

Staunend stehts der Gäste Blick
Und das Wunder wird publik.
Auch das Auge der Justiz
Kommt herbei geschwind und sieht's.

Wär't ihr doch nach Haus gegangen,
Statt mit freudlichem Verlangen
Euern Kunst-Rehbock selbst eigen:
Auch im Wirtshaus noch zu zeigen:
Dies Mal, Jäger! — ohne Poffen —
Habt ihr einen Bock geschossen!

Andre Völker leben sündig, treiben alle
tribüen Laster,
Nur die Deutschen, treu und bieder, rauchen
Bier und trinken Knaster.

St. Gallo, il 29. Nov. 1908.

Liaba Redazione!

Endlig ani wieder e Mol Sit sum Scribe, denn igh bin in Ghefi,
jo jo min liebe Err Redatore, in St. Fida isperret. Am lest Mentig ani
und de Michaele und Antonio de Landjeger Stahel aapacce, m'r and welle
e bizzeli abswinge, aber de Caib ät Sabel züche und aut mir eini über
min Copf ine, daß i meint ha, i sieni Sterne in Olland glizzere, per
Dio. Mir ist sofort de Bluat über de Sicht abe laufe und wenn de Sabel
wär slifed g'si, i wäri jess todte Maa; de Stahel ett mi spalte bis uf
Oseladen abe! Porco Dio ist das en hieb sy! Myni Camerade and
myni Retirada decke, aber de Blutspur ätt mi bald verrote, in 1 Stund
and mi alt doch verwütte. De Postchef vo Bugghwaldquartier und ein
Wächter vom „Securitas“ and mi päccele und jess bin i am Satte in
St. Fide. Iste schad um de Lohn, wo goht flöte aber was ca me do
magge; ist jess alt e Mol so. I allewill no saffe am Bodesee-Cogge-
burgbahn für 3 Frank agsig per Tag; i bin i sust friede, aber dem
Stahel mir ette so lang gern gebe uf de Grind. Jess ani sälber über-
coh und i dence miny Lebtag dra! Viel Saluti Luigi Balari.

Chueri: Tag Rägel, was gits neu?
Rägel: Weiß nüt, weiß nüt!
Chueri: Glaubs woll, wie-n'er d' Ohre
verrammelt händ hüt.
Rägel: Mueß den Ohren au luege, wie-n
Ihr der Schnapsgurgle.
Chueri: Sind räz, Rägel, räz; mach't's
de Nebel?
Rägel: Und wenn au; aber z'leid han i
e chli öppis gehört munggle.
Chueri: So packed us, ha hä Jit z'warte;
brudeh Zaine nüd z'liab abztelle.
Rägel: Ander eus, d'Rehgaisze hebed
schjints au Hörner?
Chueri: Ihr sind en Lunderwetter; woner
das wider her händ! Wo wär das?
Rägel: Sit letzthie und uf em Land usse
natirli, z'Winterthur.
Chueri: Stelled ab Rägel, so chömed er
z'schmuse; es chönnt doch wieder emal
öppis useluege bi-n-euerem Gschwäg.
Rägel: Im Bahnhöfli hebed einig Herre-
jeger blagiert mit e paar Rehbocke; der
eint hebeds dinne verschwellt und der
ander zum Gschau uf em Barrong glab.
Chueri: So und wütere; e chli Churzschuß
da Gang, hä:
Rägel: D'Chind und d'Lüt und en Vo-
lizist hebed das Reh agstunet; lueged die
treue-n-Muge und d'Hörndli, seit de Vo-
lizist, wie chamen-n-au? Aber halt, d'Hörndli
gewaggled ja! seit er, und bim nädere
Luege find's mii Seel ag'schrubet mit
Muetttere-Schrube.
Chueri: Ich kein Chaib nüd wahr!
Rägel: Wänn i säge! Dient Herre seiged
dänn na i Krone, eis go zämme schwindle

über's Jage; de Volizist hareggege sei
zum Stadthalter gange. Es mög si ver-
litde, seit mer, er chöm en drittel vu de
Buesse-n-über, e paar Hundert Franka,
wenn's de Stadthalter e chli ruck packt.
Chueri: Wie mänge so Herre sind dänn
git?
Rägel: Dem einte säged's Cholechübler,
der ander sei au en Chübler us em Leue
z'Wiesebange; es seiged aber na drei e
so Herre Jeger Schlosfer derbi git.
Chueri: Die andere Jeger flueched gwüß
eis, daß me der Rehgaizze-Schrube'n emal
uf d'Spur cho ist?
Rägel: S'Kuntärä, lache tuends wie
d'Sünd; d'Näme müessed emal use
vu bene vu der Indiana, diä vom Hum-
bugsverein welled's wüsse, wo Gott
hockt bin ehrliche Jegerä.
Chueri: Tanke Rägel, wänds verfolge.
Rägel: S'chöm in mondrige Lampot.
Chueri: Einewäg nähm i kä Badänt,
wenn i müest en Schrubstock und Schrube
naschleide-n-uf d'Jagd, vorrätigi b'schiffni
Hörner und en englische Schlüsself.
Rägel: Und wämme die hürige Böckli nüd
kännit am Spieghörndli und wänn's
verbotte wäred zum Schüße, müestet
so Herre na en Hobel mitnäh zum de
Baft abhoble.
Chueri: Joverstande Rägel und will mer
gra dra sind na öppis: Wänn d'Rehböck
verbote wurde im nächste Jagdglegli,
was müens dänn ächt au an Böcken
ummeschrube, sage und hoble, bis Gaisze
git drus?
Rägel: Allwil de Glich, abjeß Chueri.

Zentralheizung.

Bläst eifiger Wind von Norden her
Den Kohlenkasten am Ofen leer,
Hilft gegen den bösen Schnupfen
Und kalte Nasen ein wärmerer guter
Tropfen!

Weil so viel „brennende Fragen“
Es gibt in unseren Tagen,
Muß oft man, das ist zu versteh'n,
Sie zu lösch'n, ins Wirtshaus geh'n!

Frau Stadtrichter: „Händ Sie Kantons-
ratsverhandlige glesie wegedene Pri-
vatdetektivbüro?“

Herr Feusi: „Perse han i glesie; es ist
meini nüt meh z'früeh, daß si ämal öp-
per grodt hät; perse händ si wieder Pri-
vatpersone müelen is Zug legge, wege
dr hohe Justiz- und Polizeidirektion hät-
ted f' na lang chönne gschäfte.“

Frau Stadtrichter: „Ghe, warum händ f'
dene ä nüd von oben abe nüd scho
lang's Handwerk gleit, wenn f'
doch gewüßt händ, was da für Schlech-
tigkeiten unterlaufed?“

Herr Feusi: „Hä, Sie werbed's wohl glesie
ha, „es sei juristisch sehr schwierig,
dene bi z' cho wegem Gwerbgies.“

Frau Stadtrichter: „Da wird's tenki kä
lange Juristerei bruche! Wenn öppis
ämal schlecht ist, so —“

Herr Feusi: „so liches gwöhnli juristisch
erlaubt. Nehnd Sie si nu in Acht bin
Grichtsverhandlige: Wenn am en Ort
ä ganz großi, grißni Schölmerei
gspilt worden ist, daß all Lüt davo über-
zügt sind, so werbed die Aklagte frei-
giproche, will f' juristisch nüt Un-
grads gmacht händ, nach eufere
Glesie.“

Frau Stadtrichter: „Jä berige Gies hä
mir, mir im Kanton Jüri?“

Herr Feusi: „Jä dasmal, mit bene Pri-
vat: Debrektive wird mer glaubt mit
Gusmittle fertig und säb wirt mer.“

Frau Stadtrichter: „Wenn e berig däbi
sind, wie f' gleit händ im Kantonsrat
wird's schwer halte.“

Herr Feusi: „s' eifachst wär halt, weimer
eme so ä bessere Büro en fingierten
Uftrag gäb und bene Schlechtig-
keitsreise hindrigeng und ehnen
ame verschwiegenen Drli mitem Hagis-
schwanz ä paar Abschlagszahlige
mied; ich glaube, sie würd nachher
fangel selber en ehrbarers Hammerch
ergrie.“